



Cambridge International A Level

GERMAN LANGUAGE & LITERATURE

9897/01

Paper 1 Reading

For examination from 2025

SPECIMEN INSERT

1 hour 30 minutes

INFORMATION

- This insert contains the reading passages.
- You may annotate this insert and use the blank spaces for planning. **Do not write your answers** on the insert.

INFORMATION

- Dieser Lesebogen enthält die Lesetexte.
- Es ist erlaubt, auf diesem Lesebogen Notizen zu machen und die leeren Seiten für die Planung zu benutzen. **Schreiben Sie Ihre Antworten nicht** auf den Lesebogen.



This document has **10** pages. Any blank pages are indicated.

Fragen 1–6

Lesen Sie den Text.

Beantworten Sie dann die Fragen **1–6**. Füllen Sie das richtige Kästchen (**A**, **B**, **C** oder **D**) unter dem richtigen Buchstaben auf dem Multiple-Choice Antwortbogen aus.

Markieren Sie nur **ein** Kästchen für jede Frage.

Entspannung im Wald

von Jasmyn Gündogan

Führungsjobs sind heutzutage besonders stressig. Der hohe Energieverbrauch, den Führungskräfte täglich erleben, ist auf verschiedenen Ebenen gleichermaßen sichtbar: Auf physischer Ebene sind die langen Arbeitszeiten eine Herausforderung. Auf emotionaler Ebene führen der Entscheidungsdruck und die Verantwortung in manchen Situationen an die Belastungsgrenze. Auf mentaler Ebene ist in schwierigen Zeiten die eigene positive Einstellung wichtig für das gesamte Team.

Wie kann also gesichert werden, dass es einem auf allen Ebenen dauerhaft und langfristig gut geht? Wo findet man den notwendigen Ausgleich? Japanische Forscher meinen, die Antwort darauf zu kennen: Im Wald – beim sogenannten ‚Waldbaden‘!

Ein Urlaub in reizarmen Gegenden mit meditativen Wanderungen in der Natur lässt Menschen zur Ruhe kommen und fördert somit Entspannung. Kein Wunder, dass die Nachfrage steigt und die Auszeit in der Natur gefragt ist. In Japan kennt man das ‚Waldbaden‘ bereits seit 1982. Dort haben nämlich Forscher herausgefunden, dass in der Natur verbrachte Zeit Stress senkt und sogar helfen könnte, Krebs zu bekämpfen.

In Österreich wurde ab Mitte des 19. Jahrhunderts die Sommerfrische fester Bestandteil im Leben der Aristokratie und des wohlhabenden Bürgertums. Sie verbrachten die Sommermonate meist in dafür errichteten Saisonvillen. Aus der Stadt raus aufs Land – eine zeitliche Verlegung des Wohnortes zum Zwecke der Erholung. Es wurde zwar auch gearbeitet, aber in entspannter Atmosphäre, unterbrochen von Festen und freizeithlichen Aktivitäten.

Doch was hat das mit dem Entspannungsbedürfnis in der heutigen Zeit zu tun? Steht uns ein Revival der Sommerfrische bevor? Möglicherweise ja – denn in jedem Fall ist es besonders nützlich in der Natur zu entspannen, wenn wir im Job emotional und mental stark beansprucht sind. Ein Spaziergang oder langsames Laufen nach einem anstrengenden Tag, eine Wanderung am Wochenende in der freien Natur oder ein Kurzurlaub in nahen Erholungsgebieten bewirkt emotionale und mentale Entspannungswunder, die sich auch physisch positiv bemerkbar machen.

So machen wir uns den positiven Energieaustausch mit den Bäumen nach dem japanischen Vorbild zu Nutze. Wir erhalten uns unsere Leistungsstärke und Fitness und im Falle besonderer Anstrengungen im Job ist es wichtig, Wiederholungstätter zu sein – täglich im Park, wöchentlich im nahen Erholungsgebiet und vierteljährlich ein verlängertes Wochenende im reizarmen, natürlichen Umfeld. ‚Waldbaden‘ ist naturnah; man ist einsam im Wald und entspannt sich fernab moderner Technologie.

Fragen 7–12

Lesen Sie den Text, aus dem sechs kurze Auszüge entfernt wurden.

Lesen Sie dann die Auszüge **A–H** und entscheiden Sie, in welche Textlücke (**7–12**) diese Auszüge platziert werden sollten. Füllen Sie das richtige Kästchen (**A, B, C, D, E, F, G** oder **H**) unter dem richtigen Buchstaben auf dem Multiple-Choice Antwortbogen aus. Benutzen Sie jeden Buchstaben nur einmal.

Es gibt zwei Auszüge, die **nicht** benötigt werden. Markieren Sie nur **ein** Kästchen für jede Frage.

Soziale Isolation

Ist Einsamkeit eine Krankheit? Der Psychiater Manfred Spitzer will genau das belegen: In seinem Buch beschreibt er, welchen Einfluss das Phänomen seiner Ansicht nach auf Körper und Seele haben kann. Seine These: Wer einsam ist, erkrankt häufiger als andere Menschen, beispielsweise an Krebs, einem Herzinfarkt, Schlaganfall oder an Depressionen.

Doch die Frage, ab wann ein Mensch einsam ist, ...**7**... – grundsätzlich ist das eine subjektive Einschätzung: Man fühlt sich einsam. „Mancher lebt zwar allein, ist aber dauernd mit Freunden zusammen, wohingegen andere zum Beispiel als Paar zusammenleben, aber sich trotzdem einsam fühlen“, schreibt Spitzer.

Auch Professorin Maike Luhmann sagt: „Es gibt keine offizielle Diagnose für Einsamkeit.“ Man messe das Phänomen ...**8**... oder indirekt zu ihrer sozialen Verbundenheit.

Es gebe zwei Phasen im Leben, in denen der Mensch besonders häufig von Einsamkeit betroffen sei, schreibt Spitzer. Zum einen ist es das Alter. Der Stellenwert von Ehe und Familie habe abgenommen, zudem gebe es immer mehr ältere Menschen, die im Schnitt immer älter würden. Aber auch jüngere Menschen seien betroffen – das liege an zwei weiteren Trends: der Urbanisierung und der zunehmenden Nutzung von (sozialen) Medien. „Die Digitalisierung bringt Menschen nämlich nicht, wie oft behauptet wird, zusammen, ...**9**...“, schreibt Spitzer.

Auch das Mitgefühl nehme laut Spitzer ab: „Die Menschen kümmern sich weniger umeinander und legen nicht mehr so viel Wert auf Gemeinschaft wie früher. Die Folge: Einsamkeit nimmt zu.“ Wer sich jedoch dauerhaft einsam fühle, ...**10**... , sagt Spitzer. Durch Einsamkeit steige die Wahrscheinlichkeit von Schlafstörungen, Depression und Infektionskrankheiten. Auch Krebs und psychische Krankheiten könnten begünstigt werden. „Chronisch einsame Menschen werden eher depressiv, entwickeln eher Erkrankungen des Herz-Kreislauf-Systems und sterben sogar früher im Vergleich zu nicht-einsamen Menschen.“ Spitzer schätzt, dass 10 bis 20 Prozent der Bevölkerung manchmal davon betroffen sind.

Aber warum sind zwischenmenschliche Beziehungen überhaupt so wichtig? „Wir Menschen haben zwei Grundprobleme: Einsamkeit und Unsicherheit“, sagt Luhmann. „Deshalb sind wir auf enge Beziehungen angewiesen.“ Freundschaften täten den Menschen gut, ...**11**... 100 Freunde bei Facebook ersetzen Freunde im wahren Leben nicht, sagt Luhmann. Per Mail oder Chatnachricht in den sozialen Medien erhalte man nur zehn Prozent der Infos, die man brauche, um andere Menschen wirklich zu verstehen. „Wir müssen die Aura des anderen spüren, ihn sehen, riechen, hören.“

Was kann man gegen Einsamkeit tun? Spitzer nennt positive Beispiele: einander helfen, musizieren, singen, tanzen, Zeit in der Natur verbringen. „Auch die Förderung von Initiativen, die sich an einsame Menschen wenden, kann hilfreich sein“, sagt er. „Und schließlich benötigen wir einen Ausbau der psychotherapeutischen Versorgung, ...**12**...“

Fragen 13–20

Lesen Sie den Text.

Beantworten Sie dann die Fragen **13–20**. Füllen Sie das richtige Kästchen (**A**, **B**, **C** oder **D**) unter dem richtigen Buchstaben auf dem Multiple-Choice Antwortbogen aus.

Markieren Sie nur **ein** Kästchen für jede Frage.

Ein Brückenjahr nach dem Schulabschluss – dafür oder dagegen?**A Anja**

Ich werde gleich nach meinem Abitur ein Brückenjahr in Brasilien machen; ich freue mich schon sehr darauf. Ich bin noch nicht wirklich sicher, was ich in der Zukunft machen will, und deshalb ist es für mich eine Möglichkeit, selbst zu entdecken, wo meine Stärken und Schwächen liegen. Ich liebe die Idee, mit Kindern zu arbeiten, aber ich habe bislang noch nicht so viel Erfahrung – die hoffe ich in meinem Brückenjahr zu sammeln. Außerdem bin ich der Meinung, dass man durch ein Brückenjahr auch selbstständiger und selbstbewusster werden kann; man ist mehr auf sich alleine gestellt und muss sich vielen Herausforderungen stellen. Natürlich ist es finanziell nicht immer einfach, aber ich hoffe, dass ich immer irgendwo und irgendwie Arbeit finden kann.

B Bernd

Ich habe mir lange überlegt, ob ich vielleicht nächstes Jahr nach dem Schulabschluss ein Brückenjahr machen soll; ich habe viele positive Dinge darüber gehört. Ich kann mir vorstellen, dass es eine interessante Erfahrung sein kann, aber ich bin mir jetzt sicher, dass es nichts für mich ist. Ich fürchte, dass es Zeitverschwendung sein kann – man verliert ein Jahr, in dem man doch eigentlich studieren könnte. Arbeitgeber könnten denken, dass man ein Jahr lang faul war und keine gute Einstellung zur Arbeit hat. Ich habe mir stattdessen vorgenommen, ein Semester an einer Universität im Ausland zu studieren; das ist besser für meine Zukunft. Ich habe mich dieses Jahr entschieden, Medizin zu studieren; das ist teuer und ich möchte nicht länger als notwendig auf meine Eltern angewiesen sein.

C Carola

Meine Eltern geben mir keine finanzielle Unterstützung, also ist es sehr schwierig, ein Brückenjahr zu machen. Ich habe aber trotzdem genug Geld gespart, um es ohne Geldsorgen zu probieren. Nach dem Abitur werde ich erstmal ein paar Monate im Ausland reisen und dann versuchen, eine Arbeit zu finden. Ich bin schon relativ selbstständig, also denke ich, dass ich es schaffen werde. Ich habe schon sehr konkrete Pläne für meine Zukunft und wollte schon seit meiner frühen Kindheit Jura studieren. Aber ich glaube, dass man sich mit dem Studium Zeit lassen sollte. Arbeiten und studieren kann ich immer noch lange genug! Ich habe Angst, dass ich sonst etwas verpasse und später immer nur arbeite und nie etwas erlebt hätte.

D Daniel

Ich werde nach meinem Schulabschluss zuerst in meiner Heimatstadt arbeiten, um ein bisschen Geld zu verdienen. Während der Schulzeit hatte ich keine Zeit, um einen Nebenjob zu haben und ich werde es erstmal genießen, mehr Zeit und Geld zu haben. Vielleicht werde ich danach ein Brückenjahr im Ausland machen, aber ich bin mir noch nicht sicher. Ich möchte einfach herausfinden, wo meine Interessen liegen – aber dafür muss ich nicht unbedingt in der Weltgeschichte herumreisen. Vielleicht werde ich eine Ausbildung machen oder auf die Universität gehen. Meine Eltern unterstützen mich in meinen Entscheidungen und würden mich auch finanziell unterstützen, aber ich möchte ihnen nicht auf der Tasche liegen; sie haben während der Schulzeit schon genug für mich getan.

Fragen 21–32

Lesen Sie den Text.

Wählen Sie für jede Lücke (21–32) die Option, die am besten in den Text passt. Füllen Sie das richtige Kästchen (A, B, C oder D) unter dem richtigen Buchstaben auf dem Multiple-Choice Antwortbogen aus.

Markieren Sie nur **ein** Kästchen für jede Frage.

Gegen den Pendlerstress

Seit Ende März steht ein Zähler auf der Münchner Ludwigsbrücke über den Fluss Isar. An ihm kann man ablesen, wie viele Radfahrende vorbeikommen. Im April stand er meist bei rund 300 pro Tag, an warmen Sommertagen zeigt er ...21... am Nachmittag mehr als 1000 an.

Die Straßen sind voll: Autofahrer hupen genervt, Radler treten gehetzt in die Pedale. „Gerade auf dem Isar-Highway erlebe ich eine unglaubliche Aggressivität ...22... Radlern, Autofahrern und Fußgängern“, sagt der Münchner Benjamin David.

Vor knapp zwei Jahren dann die Idee: Pendeln mit Hilfe der Isar. Der 40-Jährige ...23... seither regelmäßig vom Flussufer vor seiner Wohnung am Baldeplatz rund zwei Kilometer an den Kulturstrand am Deutschen Museum.

Sein Hilfsmittel ist ein sogenannter Wickelfisch, eine wasserdichte Transporttasche, in ...24... sich problemlos Anzug, Hemd und Laptop durch den Fluss befördern lassen. Wie eine Boje schwimmt sie auf dem Wasser – so kann sich David gemütlich auf dem Beutel die Isar hinabtreiben lassen. Zurück geht es dann zu Fuß oder mit den öffentlichen Verkehrsmitteln.

Nur wenn das Wasser in der Isar mehr als 1,20 Meter über dem normalen Wasserstand ist, verzichtet David aus Vorsicht auf den Schwimmweg: „Ich bin schließlich Familienvater.“ Und wenn das Wasser im April gerade mal zehn Grad warm sei, müsse er einen Neoprenanzug ...25... .

Temperatur und Wasserstand der Isar prüft er täglich online. Bei jedem Besuch hat David außerdem Badesandalen zum Schutz seiner Füße dabei. „Die Leute werfen alles Mögliche ins Wasser, sogar Fahrräder“, erklärt er. An diesem Nachmittag umschwimmt er Wahlplakatständer und Treibholz. „Trotzdem: Das Isarwasser ist fast so sauber wie das aus der Leitung.“

Auf dem Weg treibt David unter vier Brücken hindurch. Oben bleiben häufig Menschen stehen und winken. Als Organisator von Kulturprojekten macht er sich viele Gedanken darüber, wie der ...26... Raum einen positiven Einfluss auf die Stadtentwicklung haben kann.

„Ich würde ...27..., wenn mehr Menschen auf die Isar umsteigen“, sagt David. Bisher erhalte er nur positive Resonanz. Mehrmals bleibt David im seichten Wasser stehen und zeigt auf verschiedene Gebäude: Dort ist das Flachdach des Europäischen Patentamtes. Viel ungenutzter Platz, der öffentlich ...28... sollte. Da, der Turm des Deutschen Museums, für unangemeldete Besucher momentan geschlossen. Verschwendete Fläche, findet David.

Er durchstreift auf seinem Arbeitsweg ...29... das moderne München: Die Strecke gleicht einer Führung durch die Geschichte der Landeshauptstadt. An einer Stelle sind am Flussufer die alten Anlegestellen ...30... historischen Ruderbootverleihes aus dem 19. Jahrhundert zu erkennen.

An einem anderen Uferstück ragen Haken ...**31**... einer Mauer, wo in den vergangenen Jahrhunderten wohl Flöße festgebunden waren. Das war entscheidend für die ...**32**... Münchens, das aufgrund des Floßverkehrs vom Dorf zur Handelsmetropole wurde.

„In München erleben wir eine wahnsinnige Verdichtung“, sagt David. 30.000 Menschen zögen inzwischen jährlich in die Metropole. Im Wasser merkt er davon nicht viel.

Fragen 33–40

Lesen Sie den Text.

Beantworten Sie dann die Fragen **33–40**. Füllen Sie das richtige Kästchen (**A**, **B**, **C** oder **D**) unter dem richtigen Buchstaben auf dem Multiple-Choice Antwortbogen aus.

Markieren Sie nur **ein** Kästchen für jede Frage.

Schule ohne Rassismus – ein Interview mit Rassismusforscher Karim Yilmaz

„Schule ohne Rassismus“ ist das größte Schulnetzwerk in Deutschland. Kann es überhaupt eine Schule ohne Rassismus geben?

Nein, das ist unmöglich. Wenn sich Menschen allerdings gegen Rassismus engagieren, kann es eine rassismussensible Schule werden. Viele Schulen sind sicher auf einem guten Weg, aber überall dort, wo Menschen zusammenkommen, spielen Ungleichheitsstrukturen eine Rolle. Rassismus strukturiert unseren Alltag und die Schulwirklichkeit.

Was bedeutet das?

Wir wissen, dass Schüler und Schülerinnen mit Migrationshintergrund trotz gleicher Leistung schlechtere Noten bekommen. Forscher und Forscherinnen haben festgestellt, dass Lehrkräfte das Diktat von einem Kind mit türkischem Namen schlechter bewerten als das eines Kindes mit deutschem Namen, obwohl die Anzahl der Fehler gleich war. Außerdem wird das scheinbar normale rassistische Wissen, das man im Laufe seiner Sozialisation erlernt, in der Schule häufig nicht problematisiert. Wenn Lehrkräfte die Schüler und Schülerinnen nicht dafür sensibilisieren, dann reproduzieren sie den Alltagsrassismus.

Wie zeigt sich dies in der Schule?

Rassismuserfahrungen gibt es gleichermaßen im Klassen- wie im Lehrerzimmer. Genauso wie die Schüler und Schülerinnen haben häufig auch Lehrkräfte mit Migrationshintergrund das Gefühl, sie müssten besser sein, um als gleichwertig wahrgenommen zu werden.

Wer bekommt das Label „Schule ohne Rassismus“?

Die Bezeichnung ist kein Preis oder Zertifikat, sondern eine Selbstverpflichtung: Die Schule setzt sich dafür ein, mit Projekten und Aktionen Diskriminierungen zu überwinden. Wenn es zu rassistischen Äußerungen und Vorfällen kommt, stellt sie sich dagegen.

Wie gelingt Rassismuskritik in der Schule?

Das Wichtigste ist, nicht zu leugnen, dass Rassismus existiert, darüber zu sprechen und Rassismus zum Unterrichtsthema zu machen. Oft nehmen die Lehrer und Lehrerinnen Rassismus im Alltag gar nicht wahr. Das heißt, sie müssen sich erst einmal selbst Fragen stellen: Was passiert in meinem Unterricht an Dingen, die mit Rassismus zu tun haben? Fördern meine Unterrichtsmaterialien rassistisches Gedankengut? Dabei spielt es zum Beispiel eine Rolle, wie Migration im Schulbuch thematisiert wird: Wird sie als Gefahr oder als Herausforderung thematisiert, oder werden auch Errungenschaften, die mit der Migration einhergehen, beschrieben? Wird Rassismus außerhalb des Nationalsozialismus thematisiert? Wird auf die Lebenswelt der Schüler und Schülerinnen Bezug genommen? Ich halte es für sehr wichtig, dass Rassismuskritik als Professionskompetenz betrachtet wird. Genauso wie Lehrer und Lehrerinnen ihren Schüler und Schülerinnen grammatikalische oder mathematische Strukturen beibringen, sollten sie auch in der Lage sein, ihnen Kompetenzen in Bezug auf Rassismuskritik zu vermitteln.

Werden Lehrkräfte in ihrer Ausbildung dafür ausreichend qualifiziert?

Bislang spielt Rassismuskritik in der Lehrausbildung leider kaum eine Rolle. Und wenn es in der Schule Fortbildungsveranstaltungen zu diesem Thema gibt, sind diese meist an die Schüler und Schülerinnen adressiert. Ich halte es aber für wichtig, hier auch die Lehrkräfte mit ins Boot zu holen.

Woher stammt Rassismus bei Kindern und Jugendlichen?

Es gibt kein „Rassismus-Gen“, sondern wir lernen, rassistisch zu sein. Beispielsweise stellen Kinderbücher Migranten in Positionen dar, die nicht prestigeträchtig sind. Oder wenn bei einer Familienfeier jemand etwas Negatives über Flüchtlinge sagt, wird das in der Familie vielleicht nicht thematisiert. Dadurch reichern sich Wissensbestände an, mit denen schon Kinder ihre Welt strukturieren.

Was kann dagegen bereits im frühen Alter unternommen werden?

Untersuchungen haben gezeigt, dass Kinder schon im jungen Alter wissen, dass Frauen weniger Macht in unserer Gesellschaft haben als Männer, und das spiegelt sich in ihren Rollenspielen. Sie wissen auch, wer so aussieht, als ob er mehr Macht habe und wer so aussieht, als ob er weniger Macht habe. Das heißt: Wir erlernen Rassismus schon sehr früh. Daher ist es wichtig, dass Erzieher und Erzieherinnen entsprechend fortgebildet werden, damit sie wissen, wie man unsere diverse Gesellschaft schon im Kindergarten abbilden kann und sich rassistische Bilder in den Köpfen nicht festsetzen.

BLANK PAGE

Copyright Acknowledgements:

- Questions 1–6 © Adapted: Veronika Aumaier, Christine Hödlmayr-Gammer, Mag. Ulrike Kriener; *Forest bathing: Verbesserung der emotionalen und mentalen Gesundheit*; Aumaier Leadersworld; 25 April 2017, http://www.aumaier.com/blog/forest_bathing/
- Questions 7–12 © Adapted: Kathrin Drinkuth; *Schlimme Krankheit Einsamkeit*; Welt; 02 March 2018; <https://www.welt.de/gesundheit/psychologie/article174119846/Megatrend-Schlimme-Krankheit-Einsamkeit.html>
- Questions 21–32 © Adapted: Klara Weidemann; *Münchner schwimmt zur Arbeit*; Der Spiegel; 03 July 2017; <https://www.spiegel.de/karriere/pendeln-im-wasser-muenchner-schwimmt-zur-arbeit-a-1155650.html>
- Questions 33–40 © Adapted: Karim Fereidooni; „*Es gibt keine Schule ohne Rassismus*“; Robert Bosch Stiftung GmbH; 2021, <https://deutscheschulportal.de/schulkultur/es-gibt-keine-schule-ohne-rassismus/>

Permission to reproduce items where third-party owned material protected by copyright is included has been sought and cleared where possible. Every reasonable effort has been made by the publisher (Cambridge University Press & Assessment) to trace copyright holders, but if any items requiring clearance have unwittingly been included, the publisher will be pleased to make amends at the earliest possible opportunity.

Cambridge Assessment International Education is part of Cambridge University Press & Assessment. Cambridge University Press & Assessment is a department of the University of Cambridge.